

„ERFOLG IST KEIN ZUFALL“

DIE TIPPS DER EXAMENSBESTEN!

VON ERFOLGREICHEN JURISTINNEN UND JURISTEN PROFITIEREN –

LIFE&LAW MÖCHTE WISSEN, WIE SICH EXAMENSKANDIDAT*INNEN AUF DAS EXAMEN VORBEREITET HABEN. WIR HABEN DAZU MIT **SAMUEL HELLER** UND **IAN PATERSON** GESPROCHEN, SIE HABEN IM **EXAMENSTERMIN 2024/II DIE ERSTEN BEIDEN LANDESLISTENPLÄTZE IN SACHSEN** BELEGT. IM INTERVIEW TEILEN SIE IHRE ERFAHRUNGEN AUS DER EXAMENSVORBEREITUNG UND GEBEN WERTVOLLE RATSCHLÄGE, DIE ANDEREN JURASTUDIERENDEN ALS INSPIRATION DIENEN KÖNNEN.

Life&LAW: Unseren Glückwunsch zum herausragenden Examen! Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, mit uns zu sprechen. In dieser Life&LAW-Ausgabe möchten wir mehr darüber erfahren, wie Sie mit Herausforderungen umgegangen sind, welche Erfahrungen Sie in der Examensvorbereitung gemacht haben. Was hat Sie dazu bewogen, den hemmer-Kurs zu wählen?

Ian Paterson (IP): Viele meiner Freunde, die das Rep bereits vor mir absolviert hatten, waren selbst bei hemmer – und alle empfahlen es mir weiter. Sogar ein Staatsanwalt, der vor vielen Jahren in Köln bei hemmer war, sprach eine klare Empfehlung aus. Die Aussicht auf eine klare Struktur und das fallbasierte Lernen erleichterten mir die Entscheidung erheblich.



Samuel Heller

Ian Paterson

Samuel Heller (SH): Bevor ich mich für hemmer entschied, habe ich mir zunächst das Repetitorium der Universität Leipzig angeschaut, welches ich ebenfalls als sehr werthaltig wahrgenommen habe. Gleichwohl entsprach es nicht meinem persönlichen Bedarf, welcher in der vermehrt klausurbezogenen Lehre bestand. Hemmer eilte dahingehend eine sehr zuverlässige Reputation voraus. In meiner ersten hemmer-Veranstaltung haben mich dann unsere Repetitoren Richard und Marvin mit ihrem besonderen Engagement und ihrer ausgefeilten Didaktik ganz für sich eingenommen.

Sollte die Examensvorbereitung ein Jahr oder ein- einhalb Jahre oder sogar länger dauern?

IP: Wer ein Jahr lang diszipliniert und konsequent arbeitet, kann mit einem guten Gefühl ins Examen gehen – so habe ich es selbst gemacht. Letztlich ist diese Entscheidung jedoch sehr individuell und von verschiedenen Faktoren abhängig. Legt man sich von Beginn an auf ein Jahr fest, bleibt wenig Spielraum, um bestimmte Themenschwerpunkte erst nach dem Rep zu vertiefen. Wissenslücken müssen sofort geschlossen werden. Gleichzeitig hätte ich manchen Bereichen gerne mehr Zeit für eine intensivere Auseinandersetzung gewidmet, was innerhalb eines Jahres nicht immer möglich war.

SH: Ich befand mich in der luxuriösen Situation, nach eineinhalb Jahren der Examensvorbereitung meinen Freischuss wahrnehmen zu dürfen. Durch das letzte halbe Jahr, welches bei mir primär aus inhaltlicher Wiederholung der bisherigen Examensvorbereitung sowie weiteren Probeklausuren bestand, habe ich mich noch einmal deutlich befähigter und selbstbewusster gefühlt. Zweifellos ließe sich die gesamte Examensvorbereitung auch auf ein Jahr stauchen. Das sollte man sich dann aber nach meinem Dafürhalten bereits in den Anfängen der Vorbereitung reiflich überlegen, um von Beginn an Zeiträume für regelmäßige Wiederholungen einzuplanen.

Inwiefern konnten Sie von Ihrer Teilnahme am hemmer-Kurs profitieren?

SH: Aus meiner Zeit vor dem hemmer-Repetitorium ist mir sehr präsent geblieben, dass es mir oftmals schwergeworfen ist, „Wesentliches“ und „Unwesentliches“ voneinander zu unterscheiden. Unsere Repetitoren haben uns dahingehend von Beginn an sehr gut geführt, sodass ich meine Zeit mit Blick auf das Examen durch den hemmer-Kurs gewiss deutlich ökonomischer verwendet habe. Besonders zu betonen ist auch, dass unsere Kursleiter Richard und Marvin juristische Fragestellungen auf das Wesentliche konzentriert und prägnant aufbereitet haben. Das hat das langfristige Memorieren deutlich erleichtert.

IP: Jede Einheit lebt von der Mitarbeit der Teilnehmer. So war ich stets gezwungen, mitzudenken und es war kaum möglich, abzuschweifen, wie in einer Vorlesung. Es wurde auch nicht bloß Wissen vermittelt, sondern von Anfang an Wert auf ein Grund- und Gesamtverständnis gelegt. Dadurch fällt es viel leichter, Zusammenhänge zu erkennen und das Gelernte wirklich zu verstehen. Zudem nahm einem der Kurs weitgehend die Schwerpunktsetzung ab, was mehr Zeit für das eigentliche Lernen ließ.

Welche Ratschläge würden Sie den derzeitigen Teilnehmern des hemmer-Kurses geben, insbesondere in Bezug auf die effektive Vorbereitung auf das Examen während des Repetitoriums?

SH: Das ist naturgemäß davon abhängig, an welcher Stelle sich der Einzelne befindet. Generell erachte ich es als ratsam, die einzelnen Abschnitte der Examensvorbereitung präzise zu planen, um sich anschließend an den einzelnen Lerntagen mit ganzer Hingabe dem Examensstoff widmen zu können. Darüber hinaus tendiere ich persönlich dazu, meine Zeit nicht zu sehr für das Auswendiglernen von Definitionen aufzuwenden. Ohnehin beinhalten viele Definitionen nur wenige Schlüsselwörter, die zu kennen und verstehen nach meinem Dafürhalten oftmals genügt. Ob und wie viele Probeklausuren man schreiben sollte, muss man wohl individuell betrachten. Mir persönlich hat das viele und regelmäßige Schreiben von Probeklausuren sehr geholfen. Zumal sich erst dadurch bestimmte Formulierungen einschleifen lassen. Das spart im Examen Zeit und Denkkapazität.

IP: Schreibt Klausuren und gebt ab, selbst wenn ihr das Gefühl habt, sie seien schlecht gelaufen! Gerade am Anfang hatte ich dieses Gefühl bei vielen Klausuren und habe dennoch bestanden. Das zeigt, dass man sich selbst nicht unterschätzen sollte. Zeitmanagement kann man nicht theoretisch lernen, sondern nur durch regelmäßiges Training. Mir hat es auch sehr geholfen, mit meiner Lerngruppe wöchentlich Altklausuren durcharbeiten. Lasst euch außerdem nicht von Rückschlägen entmutigen. Im Gegenteil: Nutzt sie als Chance! Ich selbst habe im Probeexamen einen Fehler gemacht, der mich geärgert hat – aber genau dadurch habe ich ihn im echten Examen nicht wiederholt.

Wie übersteht man die Zeit der Examensvorbereitung, ohne am Schluss völlig ausgelaugt zu sein?

IP: Es ist wichtig, dass man trotz dieser stressigen Zeit nicht Raubbau an seiner eigenen Gesundheit betreibt. Nur wer körperlich und mental fit bleibt, kann über einen längeren Zeitraum leistungsfähig sein. Deshalb sollte man darauf achten, ausreichend zu schlafen und sich – trotz des stressigen Alltags – möglichst ausge-



„Es wurde auch nicht bloß Wissen vermittelt, sondern von Anfang an Wert auf ein Grund- und Gesamtverständnis gelegt.“

wogen zu ernähren. Für mich war am wichtigsten, regelmäßig ins Gym zu gehen. Dabei war es aber häufig auch mehr ein Mittel zum Zweck, den Kopf wieder freizubekommen. Ebenso wichtig ist es, sich auf sich selbst zu konzentrieren und die eigenen Grenzen zu kennen. Nur weil jemand behauptet, bis 20 Uhr in der Bib gewesen zu sein, heißt das nicht automatisch, dass er produktiv war. In erster Linie zählt die Qualität und dann die Quantität.

SH: Dem kann ich mich voll und ganz anschließen. Ich lege genauso viel Wert auf ein solides Fundament. Dazu gehören für mich ausreichend Schlaf, eine gesunde Ernährung, Sport und ein bestärkendes Umfeld. Im Hinblick auf diese Frage erinnere ich mich zudem an ein prägendes Zitat eines Professors, der uns bereits zu Beginn des Hauptstudiums mit auf den Weg gab, dass eine gute Examensvorbereitung durchaus um 17:00 Uhr ihr Ende finden könne. Das hat sich für mich als richtig erwiesen. Ohnehin sollte niemand seine Produktivität nach der Zeit bestimmen, die er in der Bibliothek verbringt. Um dauerhaft die Qualität der eigenen Lernzeit aufrechtzuerhalten, war es für mich außerdem notwendig, immer mal wieder einen freien Tag einzulegen.

Was sollte man unbedingt beim Klausurenschreiben beachten?

IP: Auch, wenn das oft gesagt wird: Das Klausurenschreiben ist eine Grundsäule der Examensvorbereitung. Zu Beginn mag es herausfordernd sein, eine Klausur innerhalb der vorgegebenen fünf Stunden und ohne Hilfsmittel zu bewältigen. Dennoch sollte man so früh wie möglich auf „Stützräder“ verzichten und sich darauf einstellen, auf die Nase zu fallen. Nur so erhält man aber ein realistisches Bild der eigenen Leistungsfähigkeit und kann gezielt das Zeitmanagement trainieren. Entscheidend ist auch die genaue Arbeit mit dem Gesetz. Eine strukturierte und sorgfältige Arbeitsweise zahlt sich gerade an anspruchsvollen Stellen aus. Hier hat es mir sehr geholfen, den Gutachtenstil konsequent einzuhalten – nicht nur, um die eigene Argumentation klarer zu gestalten, sondern auch, um zu einem systematischen und nachvollziehbaren Ergebnis zu kommen.

SH: Das Erlernen einer guten Klausurtechnik sowie der Umgang mit unbekanntem Problemen ist wohl kaum anders möglich als durch das regelmäßige Schreiben von Klausuren. Das „Klausurenschreiben“ sollte zudem nicht mit der Abgabe der Probeklausur enden. Das Aufarbeiten der eigenen Fehler nach Rückkehr der Klausur war für mich mindestens ebenso lehrreich. Dazu habe ich mir ein (mittlerweile sehr langes) Word-Dokument erstellt, in welchem ich tabellarisch alle Klausurprobleme aufgelistet habe, die ich unzureichend oder falsch dargestellt habe.

Wie haben Sie Ihre Motivation während der Examensvorbereitung aufrechterhalten?

IP: Ich bin überzeugt, dass Motivation nicht dauerhaft vorhanden sein kann – sie kommt und geht in Phasen, und das ist völlig normal. An Tagen, an denen die Motivation fehlt, ist daher vor allem Disziplin gefragt. Um neue Motivation zu schöpfen, hat es mir aber immer geholfen, sich bewusst vor Augen zu führen, was man in der kurzen Zeit bereits gelernt hat. Dies gerät leicht in Vergessenheit, da das Produkt eines langen Bib-Tages nicht greifbar ist. So hat man ständig kleine Erfolgserlebnisse und bleibt langfristig am Ball.

SH: Ehrlich gesagt ist es mir selten schwergefallen, mich zum Lernen zu motivieren. Über meine eigene Motivation habe ich während des Studiums deshalb wenig nachgedacht. Insbesondere bestand in unserem hemmer-Kurs zumeist eine sehr heitere und anregende Stimmung, sodass ich mich immer auf die Kursstunden freuen konnte.

Gab es bestimmte Techniken oder Gewohnheiten, die Ihnen geholfen haben, motiviert und fokussiert zu bleiben?

IP: Eine feste wöchentliche Lernroutine hat mir enorm geholfen, fokussiert zu bleiben. Ebenso entscheidend war mein Lernverbund von Freunden und meine Lerngruppe in der Bibliothek, die für gegenseitige Motivation sorgten. Interessanterweise war es bei mir mit den Karteikarten genau umgekehrt: In der Examensvorbereitung habe ich sie das erste Mal ausprobiert – und war überzeugt. Die hemmer-App war dabei hilfreich, da sie feste Wiederholungsintervalle vorgibt. So wurde ich gezwungen, kontinuierlich zu lernen und Wiederholungen nicht aufzuschieben, um nicht vor einem unüberwindbaren Stapel Karten zu stehen.



SH: Ich hatte das große Glück, von Freunden sowie meiner Partnerin umgeben zu sein, die ihrerseits allesamt sehr strebsame Juristen sind. Das tägliche und intensive Lernen hat sich dadurch wie eine Selbstverständlichkeit angefühlt. Eine entscheidende Gewohnheit war zudem die wöchentliche Lerngruppe, in welcher wir uns gegenseitig oftmals herausfordern, immer aber unterstützen konnten. Ferner war es mir wichtig, meine eigenen Lernmethoden immer wieder zu hinterfragen und daraufhin zu überprüfen, ob sie für mich persönlich geeignet sind. Beispielsweise habe ich in den ersten Wochen der Examensvorbereitung festgestellt, dass ich kein Typ für das Lernen mit Karteikarten bin. Das habe ich dann rasch wieder aufgegeben.

Jurastudierende haben oft straffe Zeitpläne. Können Sie uns Einblicke geben, wie Sie Ihre Zeit effizient organisiert haben, um sowohl Ihre akademischen als auch persönlichen Ziele zu erreichen?

SH: Nach meinem Dafürhalten ist das Erstellen von Zeitplänen sehr hilfreich. Aus meiner Erfahrung heraus sollte aber zumindest die Grobeinteilung der Zeit nicht zu straff erfolgen, da man beim Lernen – auch in der Examensvorbereitung – Themen erstmals entdeckt, welche man entsprechend beim Erstellen des Zeitplans nicht antizipieren konnte. Dadurch, dass in der Jurisprudenz viele Themen sehr stark miteinander verflochten sind, habe ich gerade beim Durchstöbern von Kommentaren die Affinität gehabt, von meinem eigentlichen Lernvorhaben abzuschweifen. Dann musste ich mich bewusst bremsen und das „neue“ Thema in meinen Lernplan einpflegen. Dieses System hat für mich gut funktioniert. Während des letzten halben Jahres waren die wesentlichen Eckpfeiler meines wöchentlichen Zeitplans mein Lerngruppentreffen, die Probeklausur sowie der von Hemmer-Leipzig angebotene Rechtsprechungs Montag. Letzteren kann ich jedem wärmstens empfehlen.

IP: Ich habe meine Woche immer um die einzelnen Einheiten herum geplant. Diese hatte ich immer Dienstag-, Mittwoch- und Donnerstagvormittag. Am Nachmittag habe ich die Stunden nachgearbeitet, indem ich die wichtigen Sachen auf Karteikarten geschrieben habe. Am Montag und Freitag habe ich immer 2 Stunden Lerngruppe gehabt, wo wir zusammen Examensklausuren lösten. Samstag und/oder Sonntag waren meine Klausurtermine. Die verbleibende Zeit habe ich zum Lernen und Wiederholen genutzt.



Gibt es bestimmte Hobbys oder Interessen außerhalb des Rechtsbereichs, die Ihnen helfen, einen Ausgleich zu Ihrem Studium zu finden?

IP: Ich habe neben dem Rep probiert, drei Mal pro Woche ins Gym zu gehen. Das klappte mal besser, mal schlechter, war aber für mich notwendig, um einen Ausgleich zu haben. Abseits davon interessiere ich mich sehr für Militärgeschichte und bin seit mehreren Jahren in einer napoleonischen Interessengemeinschaft aktiv. Sich mit Nichtjuristen auszutauschen und für einen ganzen Tag komplett abzuschalten, war definitiv auch ein guter Ausgleich.

SH: Als wohltuenden Ausgleich zur geistigen Tätigkeit empfinde ich jede Form der sportlichen Aktivität. Während der Examensvorbereitung war ich regelmäßig Fußball spielen. Ansonsten spiele ich auch gerne Squash oder Tennis, je nachdem, wozu ich meine Freunde gerade gewinnen kann. Daneben interessiere ich mich bereits seit einigen Jahren für „klassische“ deutsche Literatur. Die Lektüre sprachlich ausgeschmückter Romane war immer eine wunderbare Ergänzung zum Studium schnörkelloser Fachliteratur.

Behalten Sie die Repetitoriumszeit in guter Erinnerung?

SH: Jedenfalls behalte ich die Repetitoriumszeit als Zeit in Erinnerung, welche mich nachhaltig geprägt hat. Zweifellos hat mir die Examensvorbereitung einiges an Mühe wie Entbehrung abverlangt und vereinzelt empfand ich sie, etwa nach Erhalt eines vernichtenden Probeklausurvotums, als frustrierend. Gleichzeitig hat mir das Lernen ganz überwiegend Freude bereitet. Anders als im vorherigen Hauptstudium erhielt man in der Repetitoriumszeit auch regelmäßig motivierendes Feedback. Hervorzuheben ist auch, dass sich, gerade zu Beginn der Repetitoriumszeit, die angesammelten „Wissensinseln“ zu einem Gesamtverständnis verknüpft haben, wodurch man wiederum einzelne Themen schneller begriff. Den dabei entstehenden Eindruck eines themenübergreifenden Verständnisses habe ich als überaus erfüllend empfunden.

IP: Definitiv – und zwar in sehr guter. Während dieses Jahres habe ich nicht nur viel gelernt, sondern auch einige wertvolle Freundschaften geschlossen. Gemeinsames Lernen in der Bibliothek und Zeit miteinander außerhalb des Reps haben diese stressige Phase deutlich erträglicher gemacht. Besonders die Stunden bei Richard und Marvin waren ein Highlight. Zum einen, weil man fast jede Woche Aha-Momente hatte und Dinge erstmals wirklich verstand. Zum anderen, weil es immer viel zu lachen gab!

Vielen Dank für das Interview und ganz besonders für die Tipps für alle Examenskandidat*innen!